05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1943
Faktor 20
Sa.

Euskirchener Beobachter

Kalenders Geburtstag

Man spricht immer nur vom Sterben des Kalenders, wenn das letzte Blatt abgerissen ist. In Wirklichkeit hat nämlich in diesem Augenblick unser treuer Freund und Helfer durch ein ganzes Jahr Geburtstag, denn er wird gleich von seinem Nachfolger abgelöst. Er verjüngt sich also in sich selbst und bleibt uns auch im Kriege treu. Eine Wohnung ohne Kalender ist ein Kirchturm ohne Uhr. Trotz des sich immer wieder erneuernden Kalenders gibt es doch keinen ewigen Kalender. Manche Volksgenossen schwören ja noch heute auf den „Hundertjährigen Kalender", der in Wirklichkeit auch nichts weiter kann, als für 100 Jahre die Wochentage und manchmal auch das Wetter vorherzusagen, wobei das erste meist besser stimmt als das zweite. Nur wenn man auf Angaben über das Osterfest und den ganzen Osterfestkreis verzichtet, dann allerdings kann man ewige Kalender machen. Der Kalender hat im Chaos der einstigen Zeitrechnung schon eine gewichtige Rolle gespielt. Der glänzendste Ulk war der vatikanische Kalender, denn wenn dieser Jahrweister z. B. Neumond vorschrieb, strahlte der Vollmond am heiteren Abendhimmel. Dann griff Papst Gregor im Jahre 1582 ein, indem er einfach 10 Tage dieses Jahres ausfallen ließ, um die in Unordnung geratene Zeit zu regulieren. Preußen wartete mit der Zeitrechnung nach dem Gregorianischen Kalender bis zum Jahre 1610. Die Art und Zahl der Abreißkalender hatte sich bis zum Kriege ungeheuer vermehrt und ist jetzt naturgemäß stark zurückgegangen. Ein Neujahrswunsch aber auf einem Kalenderblatt des beginnenden 18. Jahrhunderts ist bis heute zeitlos gültig geblieben: „Der Große Gott erhalte und segne das Wenige, behüte vor Pestilenz, Theuerung und Hungersnot, beschere den güldenen Frieden, das tägliche Brodt, einen seligen Tod, so hat es ferner keine Noth."

Erst den Schaden beheben, dann die Sicherung einsetzen

Der Verbrauch an elektrischen Sicherungen wird dadurch vielfach unberechtigterweise belastet, daß nach dem Durchbrennen einer Sicherung nicht erst der Schaden behoben wird, sondern sofort mit einer neuen Sicherung versucht wird, wieder die Stromentnahme zu erreichen. Es ist verständlich, daß bei der angespannten Produktionslage in diesem Sektor der Elektroindustrie durch derartige Verfahren die Sicherungen noch stärker verknappt werden. Der Reichswirtschaftsminister wendet sich deshalb in einem Runderlaß an sämtliche Unternehmer und Verbraucher, derartige Verfahren zu unterlassen und vorher die Schäden zu beheben. Außerdem soll jeder Verbraucher auf jede überflüssige Lagerhaltung verzichten und sich nur Sicherungen im Handel kaufen, wenn er sie braucht, dann wird für jeden Bedarf der nötige Vorrat beim Händler vorhanden sein.

Die Jugend will doch zum Land

Leistungen und Erfolge des bäuerlichen Berufserziehungswerkes

Bei der Parolenausgabe für das fünfte Jahr der Kriegserzeugungsschlacht hat der Reichsbauernführer, Staatssekretär Backe, unter anderem auch die Erfolge des von ihm vor einem Jahr verkündeten bäuerlichen Berufserziehungswerkes angeführt. Diese Erfolgszahlen lassen erkennen, daß in der deutschen Jugend der Wille zum Land und zur Lebensaufgabe im ländlichen Arbeitskreis in den vergangenen Jahren gewachsen ist. Gauleiter Sauckel konnte vor kurzem darauf hinweisen, daß die Berufsaufklärungsaktion der Hitlerjugend die Erfahrung untermauert habe, daß die Werbung für ländliche Berufe durchaus auf fruchtbaren Boden fällt, wobei man natürlich bedenken muß, daß heute durch den Krieg und andere Faktoren besonders starke Erschwernisse gerade nach dieser Richtung vorhanden sind. Um so erfreulicher sind die Erfolgsziffern aber, die im Hinblick auf den Einsatz des bäuerlichen Berufserziehungswerkes gegeben werden könnten. So ist die Zahl der Landarbeitslehrbetriebe in den ersten 7 Monaten des Jahres um 48 vH, die der Hausarbeitsbetriebe sogar um 60 vH erhöht worden. Die Steigerungszahl bei den Landwirtschaftslehrbetrieben beträgt 13 vH, die bei den Hauswirtschaftslehrbetrieben 47 vH. Es war natürlich nicht zu erwarten, daß die Zahl der Lehrlinge im gleichen Ausmaß steigen würde. Das bäuerliche Berufserziehungswerk mußte naturgemäß zunächst besonderen Wert darauf legen, die notwendigen Lehrbetriebe auszusuchen. Ihrer Verantwortung bewußte Lehrherren und Lehrfrauen sind der Ausgangspunkt eines jeden Erziehungserfolges. Das gilt insbesondere für den Fall, daß Jungen und Mädel aus der Stadt sich einem ländlichen Beruf widmen und nun mit ganz anderen Vorstellungen vom Leben und unter ganz anderen Eindrücken aus ihrer bisherigen Umwelt in das Dorf kommen. Sie können sich nur bei entsprechender verständnisvoller Anleitung der Bauern und Bäuerinnen zurechtfinden. Trotzdem ist auch die Zahl der Landwirtschaftslehrlinge um 14 vH im oben erwähnten Zeitraum gestiegen, während bei den Hausarbeitslehrlingen eine Zunahme um 28 vH und bei den Hauswirtschaftslehrlingen sogar eine Zunahme von 33 vH verzeichnet werden konnte. Der Bedarf der deutschen Landwirtschaft an Berufsnachwuchs ist dadurch natürlich noch längst nicht gedeckt. Nach wie vor müssen wir darauf bedacht sein, deutsche Jungen und Mädel für das Land zu gewinnen, einmal aus rein produktionswirtschaftlichen Gründen und zum andern aus Gründen der Erhaltung unserer völkischen Blutskraft. Die Leistungen und Erfolge des bäuerlichen Berufserziehungswerkes während der ersten Monate seines Einsatzes lassen aber die Hoffnung zu, daß die Neigung der deutschen Jugend zur Landarbeit in Zukunft stetig wachsen wird.

Neuigkeiten vom Tage

Abschiedsfeier für Bürgermeister Disse

Unser seit über 30 Jahren amtierender Bürgermeister Disse, der schon seit längerem die Altersgrenze überschritten hat, tritt aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Am morgigen Donnerstagnachmittag findet in der Aula der Berufsschule eine Abschiedsfeier für den Scheidenden statt.

Wichtig für alle Versicherungsnehmer

Das Reichsaufsichtsamt für das Versicherungswesen hat für alle Lebensversicherungsgesellschaften zur Deckung der Kriegsgefahr in der Lebensversicherung eine Umlage festgesetzt, und zwar beträgt sie: a) 6 pro Tausend für jede Kapitalversicherung, b) 10 vom Hundert der Jahresprämie für jede Kleinlebensversicherung. Für die bestehenden Versicherungen wird diese Umlage mit den am 1. 1. 1944 fällig werdenden Prämien erhoben werden, und zwar in einem Betrage. Es ist ferner noch zu bemerken, daß der einmalige Gefahrenzuschlag nicht in Wegfall kommt. Zum besseren Verständnis führen wir zwei Beispiele an: Wenn eine Kapitalversicherung auf 5000,— RM lautet, dann sind am 1. 1. 44 außer der Prämie 5 . 6,— RM = 30,— RM mehr zu zahlen. Wenn bei einer Kleinlebensversicherung die Monatsprämie 3,— RM beträgt, dann sind von der Jahresprämie (12 . 3,— RM = 36,— RM) 10 vH = 3,60 RM; am 1. 1. 44 außer der Monatsprämie diese 3,60 RM mehr zu zahlen.

Kaufmann darf Lebensmittelwaren nicht verwahren

Um ihren Kunden einen Dienst zu leisten, sind verschiedentlich Einzelhandelsgeschäfte dazu übergegangen, die Karten ihrer Kunden, seien es nun Milchkarten, Raucherkarten oder Seifenkarten, der Einfachheit halber bei sich zu behalten. Die Geschäfte wollen damit ihren Kunden evtl. doppelte Gänge ersparen, die sich ergeben würden, wenn die Kunden, ohne ihre Karten bei sich zu haben, in dem Geschäft die gerade gewünschte Ware vorfinden. Ein derartiges Verfahren ist aber unzulässig. Die Karten, seien es nun Lebensmittelkarten, Raucherkarten usw., gehören in die Hand des Verbrauchers und nicht in das Einzelhandelsgeschäft, auch nicht mit Einverständnis des Kunden. Der Kunde trägt allein die Folgen, wenn seine Karten abhanden kommen. Der Einzelhandelskaufmann ist nicht in der Lage, die bei ihm in Verlust geratenen oder durch Feindeinwirkung zerstörten Karten zu ersetzen, da Ersatzkarten nicht ausgegeben werden.

Tapfere Soldaten

Lommersum. Dem Obergefreiten Franz Höver und dem Gefreiten Toni Krupp wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Gemeinsame Wachsamkeit schützt das Haus vor Frostgefahr

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung teilt mit: Die alljährlich durch das Einfrieren von Wasserleitungen entstehenden Schäden erfordern einen hohen Aufwand an Material und Arbeitszeit zu ihrer Beseitigung. Heute können wir uns eine solche Vergeudung nicht mehr leisten. Wer leichtfertig handelt, muß die Folgen seiner Unachtsamkeit selbst tragen. Durch gemeinsame Wachsamkeit aber kann viel Schaden vermieden werden.

Besondere Aufmerksamkeit aber den Häusern, deren Fenster oder Türen beschädigt wurden oder in denen vielleicht ganze Stockwerke unbenutzbar oder auch nur unbewohnt sind. Die Wärmeverteilung ist dort gegenüber dem sonstigen Zustand so unregelmäßig, daß unbedingt die veränderte Lage bis ins einzelne bedacht werden muß. Am schnellen Abdichten der Wohn- und Schlafräume hat jeder einzelne begreifliches Interesse. Darüber aber dürfen auch die Treppenhaus-, Boden- und Kellerfenster nicht vergessen werden, da Undichtheiten Zugluft veranlassen und so eine außergewöhnlich starke Abkühlung des Mauerwerks und der in oder auf ihm verlegten Rohrleitungen verursachen. Bei Beschädigungen des Daches sind die im Dachboden gelegenen Ausdehnungsgefäße der Zentralheizungsanlagen schnellstens zu überprüfen, da eine Vereisung ihrer Oberfläche unerwünschte Druckerhöhungen nach sich zieht, die zur Zerstörung von Kessel- oder Heizkörpergliedern führen kann. Sobald Gefahren für die Ausdehnungsgefäße bestehen, muß die Heizung entleert werden. Heizkörper an offenen Fenstern dürfen bei Frosttemperaturen nie ganz abgestellt werden.

Aber auch die Steige- und Verteilungsstränge der Kaltwasserleitungen sind jetzt häufig, weil mitunter früher vorhanden gewesene Umfassungsmauern fehlen, der Witterung besonders ausgesetzt. Im Mauerwerk verlegte Rohrleitungen kann man nur durch eine wenigstens etwa 5 Grad betragende Raumtemperatur schützen, über Putz verlegte Leitungen hingegen auch noch durch Umhüllen mit geknülltem Papier, Strohseilen oder alten Stoffresten usw. Können Leitungen und wasserführende Geräte nicht vor dem Einfrieren bewahrt werden, so sind sie abzusperren und zu entleeren. Darum merke: Schütze dich vor Kälte und Wassermangel durch rechtzeitig vorgenommene Frostschutzmaßnahmen! Schadenverhütung ist Pflicht!

Die Steuerkarte der Kriegsbesoldungsempfänger

In diesen Tagen geben die Steuerbehörden der Stadt- und Gemeindeverwaltungen die neuen Steuerkarten für die Jahre 1944 bis 1946 aus. Die Angehörigen der Kriegsbesoldungsempfänger, die eine solche Steuerkarte erhalten, werden darauf aufmerksam gemacht, daß es unbedingt erforderlich ist, die neue Steuerkarte sogleich nach Empfang, ohne erst die Anmahnung abzuwarten, der zuständigen Heeresstandortverwaltung, von der die Kriegsbesoldung gezahlt wird, einzusenden.

Sport in der Heimat

Nachtrag vom zweiten Weihnachtstag

Meisterschaftsspiele

SpuSpV Lommersum 1c — SC Fortuna Liblar 1c 2:1 (1:0). In Lommersum kam es zu einem schönen und spannenden Kampf, bei dem es den Jungs aus Lommersum gelang, nach einem sehr schönen und interessanten Kampf zu einem knappen aber sicheren Siege zu kommen. Die Jungs aus Lommersum haben mit diesem Sieg bewiesen, daß die Erfolge, die ihre Mannschaft in der letzten Zeit in den Freundschaftsspielen erreichten, keine Zufalltreffer waren und tatsächlich auf Grund der erzielten Leistungen erreicht wurden.

Der Tabellenstand der DJ.-Klasse

SpuSpV Lommersum 1c	1	1	0	0	2:1	2:0
Euskirchener SC 1c	2	1	0	1	6:2	2:2
SC Fortuna Liblar 1c	2	1	0	1	3:2	2:2
Euskirchener BC 1c	2	1	0	1	2:3	2:2
Fähnlein 6 Weilerswist 1c	1	0	0	1	0:5	0:2

Termine für Samstag, 1. 1. 1944 (Neujahr)

In Euskirchen: Euskirchener SC 1b — SC Fortuna Liblar 1b (14 Uhr, Kurth Hans).

In Liblar: SV Erfa 09 Gymnich 1b — Euskirchener SC 2b (10,30 Uhr, Graper).

Termine für Sonntag, 2. 1. 1944

In Liblar: SV Erfa 09 Gymnich 1a — Euskirchener SC 1a (10,30 Uhr, Meyer). SC Fortuna Liblar 1b — SpuSpV Lommersum 1b (13 Uhr, Graper).

In Weilerswist: Fähnlein 6 Weilerswist 1c — Euskirchener BC 1c (13 Uhr, Biertz).

In Euskirchen: Euskirchener SC 1c — SpuSp.

In Euskirchen: Euskirchener SC 1c — SpuSpV Lommersum 1c (11 Uhr, Kurth Peter).

Feundschaftsspiele

SpV Jugend Düren 1c — Euskirchener SC 1c 3:3 (2:1). Das beste Ergebnis konnte in Düren die 1c-Mannschaft vom Sportclub herausholen, indem die Jungs zu einem verdienten Unentschieden kamen, was dem Spielverlauf gerecht erschien. Düren stellte eine sehr starke und gute Einheit und konnte sogar in der ersten Hälfte mit 2:1 in Führung gehen. Nach dem Wechsel, als der Sportklub aufdrehte und alles auf eine Karte setzte, klappte es besser und das verdiente Unentschieden wurde erreicht.

SpV Jugend Düren 2b — Euskirchener SC 2b 2:1 (1:0). Die 2b-Mannschaft, die sich erstmalig in diesen Klubkampf einschaltete, konnte hier zu einer ehrenvollen 2:1-Niederlage kommen. Bis zur Pause konnte sich Düren schon eine kleine Feldüberlegenheit erzwingen, die es auch bis zum Schlußpfiff hielt.

SpV Jugend Düren 1b — Euskirchener SC 1b 6:0 (3:0). Eine recht hohe Niederlage mußte der Spitzenreiter der HJ.-Klasse B hinnehmen, denn hatten wir doch gerade auf diese Mannschaft mit einem knappen Sieg gerechnet. Der eingestellte Ersatz beim Sportklub bewährte sich in keiner Weise und dürfte in Zukunft noch keine Neueinstellung in dieser Mannschaft finden.

SpV Jugend Düren 1a — Euskirchener SC 1a 3:1 (0:0). Daß auch die 1a-Mannschaft unter die Verlierer gehen mußte, hatten wir nicht erwartet. Bis zur Pause konnte man ohne Seifert das Spiel noch halten, als dann aber nach dem Wechsel kurz nacheinander zwei Selbsttorie fielen, war die Niederlage besiegelt. Zwar holte der Sportklub ein Tor auf, mußte aber doch zusehen, wie Düren ein 3. Tor schoß.

Wie aus dem Ei gepellt bin ich, die Pellkartoffel, rundlich, glatt, ohne Schälverluste bei vollem Nährwert. Schälverluste sind vergeudetes Volksnahrungsgut. • Haushalten ist die Parole! Daher: Nur Pellkartoffeln

Peter Bongers

Johann Wilhelm Frings

Wwe. Matth. Kommer

Lebensmittelkartenausgabe

Hoesch A.G.

„Echte" und „unechte" Krankheiten.

Unsere Tradition

DALLI-WERKE Stolberg Rhl.

C. F. Asche & Co AG Hamburg

Zuversicht und Vertrauen

Otto Wolff Köln am Rhein

Klinge

Saltrat

ROCHE Heilmittel stets auf der HÖHE

STÜCK

GLOBUSMANN

Stadtarchiv Euskirchen

Westdeutscher Beobachter

Euskirchen

Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden

Ausgabe Euskirchener Zeitung

Verlag und Hauptschriftleitung: Westdeutscher Beobachter GmbH, Köln, Deutz-Kalker Straße 30; Sammelruf 1 00 31; Zweigstelle Euskirchen: Wilhelmstraße 21, Fernruf 20 70. Postscheckkonto: Köln 56 580. Bezugspreis monatlich 2,— RM frei Haus (einschl. 0,37 RM Bestellgeld); bei Postbezug 2,— RM einschl. 18 Rpf. Postzeitungsgebühren, zuzüglich 0,36 RM Zeitungszustellgebühren bei sechsmaliger wöchentlicher Zustellung. Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste. Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt ausgeschlossen. Erfüllungsort: Köln.

Nr. 354 / Jahrgang 19 — Donnerstag, 30. Dezember 1943 — Preis 10 Pf.

Der Kriegseinsatz der Partei

Ueberdurchschnittlicher Anteil am Fronteinsatz und an den Opfern

Berlin, 30. Dezember

In einem bedeutsamen Aufsatz befaßte sich der „Völkische Beobachter" mit dem Kriegseinsatz der Partei und veröffentlichte erstmalig zahlenmäßige Angaben, die ihren überdurchschnittlichen Anteil am Fronteinsatz und an den Opfern zeigen. Fast zweieinhalbmal soviel Parteigenossen, als ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung entspricht, leisten gegenwärtig den Ehrendienst für das deutsche Volk. Dabei sind in dieser Zahl noch nicht einmal die Gliederungen und angeschlossenen Verbände der Partei berücksichtigt. Sie allein zeigt schon, daß sich die Parteigenossenschaft auch in ihrem aktiven Einsatz an der Front an die Spitze gestellt hat, so wenig das auch die feindliche Agitation wahrhaben möchte. Wenn eines Tages die Archive ohne Gefährdung der Reichssicherheit geöffnet werden können, wird die Welt von Bewunderung darüber erfüllt sein müssen, wie schonungslos die Partei im Inneren unpopuläre Aufgaben übernahm und sich nach außen in den Kampf warf, wie bedingungslos das Wort des Führers vom 9. November 1943, wonach die Parteigenossenschaft in erster Linie die Lasten des Kampfes zu tragen hat, seine Erfüllung fand. Im einzelnen werden folgende zahlenmäßigen Angaben gemacht:

„Von 6,5 Millionen männlichen Parteimitgliedern befinden sich gegenwärtig über 40 v. H. bei der Wehrmacht oder ein einem ähnlichen Einsatz (Waffen-ϟϟ, NSKK.-Transportverbände, Polizeidivisionen, Reichsarbeitsdienst, Organisation Todt u. a.), weitere sechs Prozent haben einen solchen Einsatz hinter sich. Diese Zahlen gewinnen selbstverständlich nur Gewicht bei Berücksichtigung der Altersgliederung der Parteigenossenschaft. Nur 40 Prozent der männlichen Mitglieder der NSDAP. gehören nämlich den Jahrgängen 1908 und jüngeren an, zählen also zu der Altersstufe, die für den Fronteinsatz vorwiegend in Frage kommt. Hier aber, unter den Parteigenossen also, die 37 Jahre alt und jünger sind, stehen 68,5 Prozent, also mehr als zwei Drittel, im Wehr- oder Kriegsdienst, weitere sind dort, zumeist infolge Verwundung, wieder ausgeschieden. Nur weniger als ein Fünftel dieser Altersstufe hat am Wehreinsatz keinen Anteil. Dieses Fünftel setzt sich also aus jenen Männern zusammen, die aus Gründen ihrer körperlichen Konstitution für den Wehrdienst untauglich sind oder aber zugunsten der Rüstungsproduktion und lebenswichtigen Versorgung uk gestellt wurden.

Von knapp drei Millionen im Wehr- und Kriegsdienst Eingesetzten oder eingesetzt gewesenen Parteimitgliedern befinden sich etwa 237 000 im Besitz des schwarzen, silbernen oder goldenen Verwundetenabzeichens, 429 000 erhielten Tapferkeits- und 726 500 andere Kriegsauszeichnungen. Von den Angehörigen der obengekennzeichneten Altersstufe beispielsweise, soweit sie sich im Wehreinsatz befinden oder befanden, wurde ungefähr jeder neunte verwundet, jeder sechste errang eine Tapferkeitsauszeichnung. 3,5 v. H. aller männlichen Parteimitglieder sind gefallen oder vermißt. Innerhalb der frontauglichen Altersstufe verlor ungefähr jeder dreizehnte sein Leben.

Auch diese Verlustzahlen übertreffen bei weitem die durchschnittlichen Kriegsverluste des deutschen Volkes. Bemerkenswert ist dabei, daß dieser Anteil am Blutzoll des Krieges um so höher steigt, je mehr die darüber unternommenen Erhebungen sich auf führende Parteikreise konzentrieren. Die alte Garde beispielsweise hat schon jetzt — relativ gesehen — ein Mehrfaches der Blutopfer gebracht, die der männlichen deutschen Bevölkerung im Durchschnitt auferlegt wurden, obgleich bei den Ehrenzeichenträgern naturgemäß die jüngsten Jahrgänge fehlen.

Stichproben in einzelnen Großstädten ergaben, daß die Politischen Leiter und Führer der Gliederungen der NSDAP im Verhältnis dreibis viermal soviel Gefallene aufweisen wie der Durchschnitt der männlichen Einwohner. Das Schulungslager Tölz z. B. verlor von zehn Abteilungsleitern neun, die führenden Kräfte der Reichsstudentenführung blieben zu mehr als zwei Drittel vor dem Feinde, von 39 Gaustudentenführern fielen 23 und im mittleren und höheren Führerkorps der Hitler-Jugend sind die Verhältnisse ähnlich. 42 Reichstagsabgeordnete gaben bisher ihr Leben an der Front, während im ersten Weltkrieg zwei den Soldatentod starben.

All diese Zahlen scheinen im Widerspruch zu stehen zu den Uk-Stellungen. Jedoch ist das optische Bild, das sich uns hier bietet, ausgesprochen irreführend. Die Männer in der braunen Uniform, seien sie nun alt oder jung, tun ihren Dienst in der Partei ja ehrenamtlich und zusätzlich.

Eine Ausnahme bilden hier lediglich die hauptamtlichen Mitarbeiter der NSDAP, sie aber machen innerhalb der gesamten Amtsträgerschaft nur etwa 0,5 Prozent aus. Gerade von ihnen aber, soweit sie den kriegsverwendungsfähigen Jahrgängen angehören, verlangt die Parteiführung eine Bewährung an der Front. Wehrmachtangehörige, die hauptamtlich im Dienst der Partei stehen und dem Jahrgang 1901 oder einem jüngeren angehören, dürfen nach einer Vereinbarung zwischen Parteikanzlei und OKW nicht in rückwärtigen Gebieten oder in Ersatzeinheiten eingesetzt werden, sondern müssen eine wirkliche Frontverwendung finden. Diese Forderung ist überdurchschnittlich streng, denn gewöhnlich stellt man nur die Jahrgänge von 1906 an zur kämpfenden Truppe ab.

Diese Strenge drückt sich auch in der Handhabung der uk-Stellung der hauptamtlichen Parteikräfte aus. Von den 85 800 hauptamtlichen Amtsträgern der gesamten nationalsozialistischen Bewegung befinden sich gegenwärtig 48 600 bei der Wehrmacht, von den verbleibenden 37 200 gehören allein 26 000 weltkriegsgedienten Jahrgängen an, mehr als die Hälfte davon sind vor 1900 geboren, und ein weiteres Drittel verteilt sich auf die Jahrgänge 1901 bis 1905, käme also im Normalfall nur für die Ersatzwehrmacht in Frage. Es bleiben nur 2000 Angehörige der frontverwendungsfähigen Jahrgänge übrig, von diesen aber sind wiederum 1200 nicht fronteinsatzfähig, weil sie als Kriegsversehrte oder wegen Krankheit ausgeschieden sind. Von den 800 Männern, die nun also wirklich noch für die kämpfende Truppe in Frage kämen, haben weitaus die meisten eine längere Frontbewährung schon hinter sich.

Die gesamte SA im Reich einschließlich der angegliederten und besetzten Gebiete verfügt unter den hauptamtlichen Kräften, die nach den Grundsätzen der Wehrmacht als frontverwendungsfähig gelten, nur über 66 uk-Gestellte, bei der Hitler-Jugend sind es 14, beim NSKK 42, bei der NSV 538 und bei der DAF 812.

Werfen wir nun einen Blick auf die Masse der hauptamtlichen Amtsträger, die nicht an einen Heimatauftrag gebunden sind, sondern an der Front ihre Pflicht erfüllen, so offenbart sich uns auch hier ein vorbildlicher, jedes Durchschnittsmaß übersteigender Amtsträger als besonders exponierte und verpflichtete Vertreter der NSDAP. Wenn auf 48 600 bei der Wehrmacht befindliche hauptamtlich im Dienst der Partei stehende Männer 33 Ritterkreuze (davon eins mit Eichenlaub), 117 Deutsche Kreuze in Gold und 2490 Eiserne Kreuze 1. Klasse kommen, so übertrifft ein solcher Anteil den Durchschnitt der verliehenen Auszeichnungen bei weitem. Die Partei verlor durch den Krieg jeden neunten ihrer hauptamtlichen zur Wehrmacht einberufenen Amtsträger, jeder achte ungefähr wurde verwundet. Eine Steigerung erfährt dieser Einsatz noch bei einzelnen Gliederungen, vor allem innerhalb der SA und besonders in der Hitler-Jugend. Das hauptamtliche SA-Führerkorps, das allein elf Ritterkreuzträger aufweist, verlor 16,39 v. H. der Einberufenen als gefallen oder vermißt, 19 v. H. ungefähr wurden verwundet. Von den hauptamtlichen, an der Front eingesetzten HJ.-Führern, die 14 Ritterkreuzträger (davon eins mit Eichenlaub) stellen, blieb jeder vierte vor dem Feind, den gleichen Anteil ungefähr nehmen die Verwundeten ein. Wenn auch die militärisch notwendige Geheimhaltung einen Vergleich dieser Zahlen mit dem allgemeinen Durchschnitt verbietet, so verraten diese Zahlen doch, daß sie den Blutzoll der Gesamtwehrmacht um ein Vielfaches übersteigen.

Ein Volk, das eine solche Führung besitzt, wird niemals die Nerven verlieren und zu keiner Stunde an die Unterwerfung denken."

Alles für den Endsieg!

Berlin, 30. Dezember

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, erläßt an alle Schaffenden der deutschen Kriegswirtschaft einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Ein sehr schweres und hartes Kriegs- und Arbeitsjahr ist zu Ende gegangen. Der Führer und der deutsche Soldat haben im gewaltigsten Ringen aller Zeiten die verbrecherische Absicht unserer Feinde, das Großdeutsche Reich zu vernichten und unsere sozialistischen Errungenschaften wieder zugunsten ihrer jüdisch-plutokratischen Ausbeutermethoden zu beseitigen, zuschanden gemacht.

Ihr, liebe deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen, habt dem Führer und seinen Soldaten die Waffen geschmiedet und unserem Volk unter den schwierigsten Verhältnissen und trotz Bombenterror der mörderischen Weltverbrecher die Lebensgüter geschaffen, die zur Erhaltung des Lebens und der Widerstandskraft der Nation unentbehrlich sind.

Für eure in der Weltgeschichte einzig dastehende Pflichterfüllung bringe ich euch meine tiefste Verbundenheit zum Ausdruck. Der Dank wird dereinst dadurch an euch vom Schicksal selbst erstattet werden, indem ihr und eure Kinder und Kindeskinder im ersten und wahrhaftigsten Sozialstaat der Welt, im nationalsozialistischen Großdeutschen Reich der Ehre, der Freiheit und sozialen Gerechtigkeit Adolf Hitlers, leben werdet.

Die unüberwindliche Tapferkeit unserer Soldaten und euer unübertrefflicher Fleiß sowie euer Können bleiben auch für das neue Jahr die unanfechtbare Garantie für die endgültige Verwirklichung dieses höchsten Zieles unserer Volks- und Schicksalsgemeinschaft.

Der Aufruf schließt: „Auch im neuen Kriegsjahr 1944 wollen wir unsere ganze Kraft und unser bestes Können bis zum letzten daransetzen, noch mehr und noch bessere Waffen schmieden, noch schneller und noch fleißiger schaffen als im vergangenen Jahr, um allen Versuchen unserer Feinde zu trotzen, uns zu versklaven. Das grenzenlose Vertrauen zu Adolf Hitler und zur deutschen Wehrmacht soll unsere Kraft mehren und unsere Köpfe und Arme befähigen, Waffen und Lebensgüter im gewaltigsten Ausmaß aus den Betrieben hervorquellen zu lassen, um unseren Soldaten den Endsieg erringen zu helfen.

Unsere selbsterwählte Parole für das Schicksalsjahr 1944 aber möge lauten: „Tempo, Tempo, — Leistung, Leistung!"

Das Schwerste im Kriege

II. *Nur der Feldherr überblickt alles* / Von General d. Inf. Ernst Kabisch

Dieser zweite Teil ergänzt den Aufsatz in unserer gestrigen Ausgabe „Vertrauen überwindet Krisen" vom gleichen Verfasser.

Vertrauen kommt aus der Seele, nicht aus dem Intellekt. Dieser will verstehen, urteilen, entscheiden und ist deshalb der Feind des Vertrauens überall da, wo ihm die Grundlagen für eigenes kritisches Urteil fehlen. Sie sind bei kriegerischen Operationen verschiedenster Art. Einmal handelt es sich um das Tatsächliche, also um die beiderseitigen Kampfkräfte nach Zahl, Ausrüstung, seelischer Beschaffenheit, technischem Können, Nachschubverhältnissen usw. Dann um politische Einflüsse — außen- und innenpolitische —, um die Rassenanlagen der beteiligten Völker, um das Wirtschaftliche: Ernährungs- und Rohstofflage, die industriellen Möglichkeiten, also das ganze Kriegspotential einschließlich des wissenschaftlichen, konstruktiven und organisatorischen Vermögens. Dann darf die Kriegskunst selbst nicht nur gekannt, sondern muß auch gekonnt sein.

Halten wir hier einen Augenblick an. Wer beherrscht im Kriege das Tatsächliche, soweit es überhaupt beherrschbar ist? Nur der oberste Führer und Feldherr, weil an ihn allein alles kommt; alle seine Gehilfen bleiben bei Teilkenntnissen, so sehr sie auch in der Mitarbeit stehen; die Außenstehenden aber müssen sich mit kleinen Ausschnitten begnügen, auch wenn sie „Briefe aus der Front" erhalten, denn das Wissen der Briefschreiber ist auch nur Stückwerk. Anders ist es mit den Lehren der Kriegskunst. Sie kann jeder studieren und damit sein Verständnis klären. Auch das freilich mit Vorbehalt: immer wieder weist Clausewitz darauf hin, daß ihr logischer Aufbau immer an den Erfahrungen der Kriegsgeschichte zu kontrollieren sei, sonst gerate man ins Unwirkliche.

Der zweite Weltkrieg aber stellt vor Aufgaben und Geschehnisse, denen gegenüber alle früheren Erfahrungen versagen. Wohl können wir uns vor blindem Umhertappen im Urteil schützen, wenn wir uns an den großen Kriegsphilosophen Clausewitz halten, aber auch dann müssen wir vorsichtig sein und bedenken, daß seine Erfahrungen mit 1815 abschlossen. So etwa, wenn er von den Reserven spricht. Er bezeichnet sie als sehr nötig in der Taktik, also im Gefecht, in der Schlacht, denn da gelte es mit den Kräften haushalten, nichts Ueberflüssiges einzusetzen. In der Strategie verwirft er sie zunächst, denn da sei es am besten, gleich die ganze mögliche Streitmacht auf einmal einzusetzen. Bei näherem Zusehen entdecken wir aber, daß er hier an einen Fehler denkt, den Preußen 1806 gemacht hat, indem es für den Entscheidungskampf mit Napoleon im Oktober nur etwa die Hälfte der möglichen Heeresstärke aufbot, die andere Hälfte in den Ostprovinzen immobil zu Hause ließ. Bereit zum Kampf wollte er alles haben, nicht den Krieg durch allmähliches An- und Aufbrennen der Wehrkraft des Staates künstlich in die Länge gezogen. Liegt dann die Entscheidung klar vor uns, dann soll von vornherein alles an ihr mitwirken — auch was nicht in vorderster Linie Platz findet —, denn dann gelte es, hintereinander durchzustoßen, bis zum Frieden. Wenn das aber unmöglich ist, wo „Unvorhergesehenes" eintreten könnte, da fordert er auch strategische Reserven.

Wir sehen, auch hier muß wieder der Feldherr nach dem Tatsächlichen entscheiden, und da wirken sich auch die geographischen Eigenheiten eines Kriegsschauplatzes aus: Der Osten schafft uns sofort das Bild gewaltiger Räume, mangelhafter Straßen, riesiger Wälder und Sümpfe, dünner Besiedelung usw. Dazu kommt die Besonderheit, daß Europa sich wie ein Horn mit breiter Grundfläche an den Riesenkörper Asiens ansetzt, die Spitze in den Atlantischen Ozean vortreibend. So erzwingt Vorgehen nach Osten immer Verbreiterung der Front; soll die Front verkürzt werden, so zwingt das zum Zurückgehen nach Westen. Das diktiert die Geometrie!

Auch im ersten Weltkrieg haben wir Verkürzungsoperationen gehabt. Als Ende 1916 Hindenburg-Ludendorff die Vorbereitungen für die Fortführung des Krieges erwogen, beschlossen sie, den großen ausspringenden Bogen, mit dem die deutsche Frontlinie aus der Sommeschlacht hervorgegangen war, durch Zurückgehen auf die Sehne, also durch starke Verkürzung, zu beseitigen und so neue strategische Reserven zu schaffen, als Ersatz für die im Sommer 1916 vor Verdun, in Galizien, an der Somme und in Rumänien verbrauchten. Der Erfolg war die vernichtende Niederlage der Franzosen bei dem Angriff Nivelles im April-Mai 1916, das Durchhalten der deutschen Armeen in Flandern im Herbst 1917 und das Zerschlagen der von Kerenski neugeschaffenen russischen Armeen.

Das deutsche Heer hatte für den Sommer 1917 in Verbindung mit dem U-Boot-Krieg in der Tat die Aussicht auf den entscheidenden Erfolg — da schuf Erzberger, britische Propagandalügen vom Versagen des U-Boot-Krieges töricht für Wahrheit nehmend, und eine defaitistische Denkschrift des österreichischen Ministerpräsidenten verantwortungslos ausplaudernd, den Zusammenbruch des Vertrauens im Deutschen Reichstag, das Wiederemporschnellen der Siegeszuversicht bei unseren Feinden. Besserwisserei, die Einbildung, selbst das Tatsächliche besser beurteilen zu können als die verantwortliche Kriegsleitung, verräterische Verhandlungen des mutlos gewordenen Habsburgers, des Kaisers Karl, mit dem Feinde, zerstörten die Siegesaussichten der Zentralmächte, als es in Frankreich „zwischen Soissons und Paris nicht mehr als zwei Divisionen gab, auf die man sich bedingungslos hätte verlassen können", wie der damalige französische Kriegsminister Painlevé später in der französichen Kammer sagte. Was damals die Entente gerettet hat, war jener erste große Bruch im Vertrauen in Deutschland und das Wiederaufleben des Vertrauens bei der Entente angesichts dieser Erscheinung.

Heute ist die Ernährung bei den Sowjets nur bei der Wehrmacht einigermaßen ausreichend; das ganze übrige Volk mit Ausnahme der politisch Bevorzugten hungert. Das betonen in großer Sorge Briten und Nordamerikaner in ihren offiziellen Reden, sind aber mangels Schiffsraumes nicht imstande, Abhilfe zu schaffen, ebenso wenig wie gegen die Hungersnot in Indien. Bei uns ist die Ernährungslage gut. Wieweit unsere Führer denen des Feindes überlegen sind, zeigt sich jetzt wieder glänzend auf allen Kriegsschauplätzen. Ueberhaupt hat die deutsche Wehrmacht in allen ihren Teilen immer wieder bewiesen, daß sie in ungebrochener Kraft dasteht und nach wie vor in Kriegsmoral und Kampfkunst ihren Gegnern überlegen ist.

Zweihundert Jahre sind vergangen, seit Friedrich der Große seine „Generalprinzi-

Volksgenossen und Volksgenossinnen des Gaues Köln-Aachen!

Dank der unerreichten Tapferkeit unserer Soldaten und unserer überlegenen militärischen Führung haben die Offensivkämpfe unserer Wehrmacht in den Jahren 1939, 1940, 1941 und 1942 den todesgefährlichen Ring gesprengt, den die Feinde um unser Reich gelegt hatten. Unüberwindlich erschienene Festungswälle wurden durchbrochen und gewaltige Armeen zerschlagen, die damals den Auftrag hatten, in das wegen seiner Nahrungs- und Rohstoffarmut vermeintlich leicht besiegbare Deutschland einzubrechen, um die Wurzeln seines Lebens für immer zu vernichten.

Was in den genannten Jahren vom deutschen Soldatentum geleistet und errungen wurde, ist eine wunderbare Bereicherung der Ruhmesblätter deutscher Geschichte, auf die unser Volk in aller Zukunft mit tiefstem Stolz zurückblicken kann.

Die gewaltigen Siege dieser Jahre haben uns aber auch die Voraussetzung dafür geschaffen, daß wir den von unseren Feinden heraufbeschworenen Krieg bis zum eindeutigen Sieg des Reiches fortsetzen können.

An dieser Tatsache haben auch die für uns bitteren Ereignisse des Jahres 1943 nichts zu ändern vermocht. Das jetzt zu Ende gehende Jahr 1943 wurde für Deutschland ein Jahr vieler Ungewißheiten, weil es einmal zur Sache unserer Feinde gehörte, uns durch Konzentrierung ihrer Kräfte die Positionen wieder zu entreißen, ohne die sie überhaupt keine Aussicht haben, das Reich militärisch zu besiegen; zum anderen, weil der erahnte und dann auch tatsächlich eingetretene Verrat eines verlumpten Königshauses und bestochener Generale besonders gefährliche Situationen schaffen konnte, auf die sich einzustellen für Deutschland lebenswichtiger war als ein stures Festhalten am gesamten eroberten Boden oder gar als eigene neue Großoffensiven.

Die Weitsicht des Führers und sein schnelles Handeln haben aber die neue Lage gemeistert, unseren Feinden bittere Enttäuschungen bereitet und unseren eigenen Kräften wieder eine sichere Basis gegen alle feindlichen Anstürme geschaffen.

Unserer unbesiegbaren Wehrmacht stand in diesem Jahre eine Heimat zur Seite, in der Mann und Frau und jung und alt durch einen unbeugsamen Widerstandswillen gegen den feindlichen Luftterror weit über sich selbst hinauswuchsen. Trotz allen Leids, das feindliche Mordbanditen über Frauen, Kinder und Kranke brachten, ist der Behauptungswille unseres Volkes ungebrochen, und der feste Wille zum Kampf bis zum Endsieg des Reiches hat sich gepaart mit einem Haß gegen unsere Feinde, der niemand ruhen läßt, bis durch rücksichtslose Vergeltungsschläge heimgezahlt ist, was sie uns angetan.

In völliger Beruhigung können wir heute feststellen: Wer uns 1939 nicht vernichten und 1943 nicht brechen konnte, wird in Zukunft dies erst recht nicht fertig bringen. So wie der Feind sich 1939 verrechnet hatte, weil er die durch den Nationalsozialismus vollzogene deutsche Erneuerung nicht begreifen wollte, so verrechnet sich der gleiche Feind heute, da er den Fanatismus des deutschen Volkes unterschätzt, den er durch seine bestialische Kriegführung selbst aufs höchste gesteigert hat.

Wir verabschieden uns von einem Kriegsjahr, das uns einen schmählichen Verrat und die letzte Entlarvung feindlicher Bestialität gebracht hat, die neben dem Frauen- und Kindermord die öffentliche Androhung der Verbannung von Millionen deutscher Arbeiter nach Sibirien ausschrie. Wir sind mit Abscheu hierüber erfüllt. Wir verlassen aber auch ein Jahr allergrößten deutschen Heldentums, bei dem sich die unumstößliche Gewißheit der Unbezwingbarkeit des deutschen Volkes ergab. Im Vollgefühl dieser unserer Ueberzeugung erwarten wir das Jahr 1944, in dem eine gesteigerte deutsche Kraft dem Feind Schläge zufügen wird, die weit über das hinausgehen werden, was er uns selbst anzutun in der Lage sein wird.

Die Bevölkerung des Gaues Köln-Aachen hat auch im Jahre 1943 trotz verstärkten feindlichen Luftterrors ihre Kriegspflichten vorbildlich erfüllt. Eine ausreichende Würdigung dessen, was sie ertrug und was sie im Beruf und vor allem auch durch ihre freiwillige Mitarbeit im Gemeinschaftsdienst geleistet hat, mag erfolgen, wenn eine ruhige Zeit nach dem Siege eine Vergleichsbasis abgibt. Aus heutigem Anlaß aber möchte ich allen wieder danken.

Unseren besonderen Gruß richten wir an jene Volksgenossen und Volksgenossinnen, die durch die feindlichen Luftangriffe ihre Wohnstätten verloren haben und deshalb diese Jahreswende außerhalb des Heimatgaues verbringen müssen.

Im Namen aller Volksgenossen und Volksgenossinnen meines Gaues möchte ich zum Jahresende auch der tiefen Genugtuung Ausdruck geben, die wir alle darüber empfinden, daß auch die Bevölkerung in den anderen Städten des Reiches mit zäher Verbissenheit und in gegenseitiger Hilfsbereitschaft den Auswirkungen des feindlichen Luftterrors begegnete.

Daß wir hier, da unsere Wohnorte als erste terrorisiert wurden, ein Beispiel und Vorbild abzugeben hatten und abgegeben haben, ist heute schon unser gemeinsamer Stolz. Daß aber bei allen inzwischen erfolgten Angriffen auf die deutschen Wohnorte keine Stadt und kein Dorf hinter uns zurückstand, hat die innere Verbundenheit aller Teile unseres Reiches weit über das frühere Maß hinaus gefestigt. In einer unzertrennbaren Gemeinschaft marschiert das ganze deutsche Volk kampfentschlossen und zuversichtlich hinter seinem Führer in das neue Jahr.

Köln, Ende Dezember 1943.

Grohé

Gauleiter